

# Zweiter Bericht



über die

## Kommunal - Schulen

zu Thorn,

womit zu den öffentlichen Prüfungen,

welche

Mittwoch den 4. und Donnerstag den 5. October 1843,

in dem Hörsaale

der neustädtischen Bürgerschule Statt finden sollen,

ehrerbietigst und ergebenst einladet

**Karl Wilhelm Schirmer,**

Director und städtischer Schul-Inspector.

---

Thorn, 1843.

Gedruckt bei Leopold Drexler.

1874

Journal of the

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

**S**aum war die Umbildung des zeitherigen Staatswesens und die Wiederbelebung des durch abgenutzte Formen fast erstarrten Gemeinnes durch die Gesetzgebung, welche dem tilster Frieden folgte in unserm preussischen Vaterlande vorbereitet, als auch so gleich die Begründung eines neuen, allgemeinen, vollständig geregelten Schulwesens beschlossen, und gesetzlich ausgesprochen wurde. Nach dem neuen Gesetz soll nunmehr kein Preusse, auch der ärmste nicht, des nothwendigsten Schulunterrichtes entbehren. Geläuterte Religionsbegriffe sollen das Volk vor den Gräueln des Fanatismus bewahren, der Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen, ohne welche Künste der Mensch aus der Gemeinschaft der Gebildeten gleichsam für sein ganzes Leben ausgeschlossen ist, soll Jedem die Mittel bieten, seine Anlagen zu bilden, um sich selbst und dem Vaterlande nach Maßgabe seiner Kräfte zu nützen. Die Schule soll den Menschen so weit wenigstens veredeln, daß er sich seiner Menschenwürde bewußt werde, seine Anlagen und Kräfte zu würdigen verstehe, und daß gemeine Rohheiten aufhören, zu seinen Ergötzungen zu gehören. Für die Unterhaltung der dazu nothwendigen Schulen haben die Kommunen zu sorgen. Der Staat sorgt für befähigte Lehrer, bestätigt und verpflichtet die von den Kommunen gewählten und führt die Ober-Aufsicht über sämtliche Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten.

Ueberall rief man nun Bildungs-Anstalten ins Leben, welche die erste Grundlage der Belehrung und Veredlung des Volkes und eines neuen Gemeinwesens werden sollten, in welchen der Volksgeist den Grad der Mündigkeit erhalten könnte, den das neue Staats- und Gemeinde-Leben voraussetzte, und dessen die gesetzlich und weise geordnete Monarchie zu ihrer innern und äußern Stärke so sehr, wie zu ihrer Wohlfahrt bedarf.

Ohne Säumnis und mit rastlosem Eifer wurde auch in den nach dem wiener Frieden wiedergewonnenen Provinzen das Werk der Volksbildung begonnen, so daß schon im Jahre 1821 unser Magistrat durch die Bekanntmachung vom 12. October den ersten öffentlichen Bericht über das hiesige, neu eingerichtete Schulwesen veröffentlicht, und den hiesigen Einwohnern die Einrichtung von 5 neuen, von der Kommune ganz, oder doch theilweise unterhaltenen, allen Bewohnern der Stadt, ohne Unterschied des Glaubens und des Standes zugänglichen, von städtischen Behörden unter Oberaufsicht des Staats verwalteten Schulen verkündigen konnte.

Der damals auch für diesen Gegenstand so thätige Oberbürgermeister Mellien spricht sich in diesem, von ihm selbst verfaßten Berichte über die Schwierigkeiten aus, welche bei der Ausführung des so wichtigen Werkes zu besiegen waren, und man ersieht es an der ganzen Fassung des Berichtes, welche Freude der ehrenwerthe Mann daran hatte, so viel Gutes ohne neue Belästigung der Bürger gegründet und Besseres noch für die Zukunft vorbereitet zu haben.

Die damals eröffneten Schulen faßten 723 Kinder, wie viel aber wirklich die Schule besuchten, ist nicht angegeben.

Schon im Jahre 1820 erhielten die hiesigen Schulen in dem Director Vormann einen gemeinsamen Vorstand. Er arbeitete an der weiteren Ausbildung des hiesigen Schulwesens mit rühmlichem Eifer bis an seinen Tod, welcher schon im Jahre 1827 erfolgte. Er hat 30 Jahre der Stadt als ein treuer Lehrer gedient. Dank und Ehre seinem Andenken!

Bis zum Jahre 1806 hatte die Stadt außer dem Gymnasium und der neustädtischen Schule, welche, obgleich evangelische Anstalten, doch auch von katholischen Schülern besucht wurden, da seit 1773 die Jesuiten-Schule aufgehört hatte, und eine andere an ihre Stelle nicht eingerichtet worden war, keine von der Kommune unterhaltene, mit gehörig vorbereiteten und geprüften Lehrern versehene Schulen, sondern der Unterricht für alle die Knaben, welche keine dieser beiden Anstalten besuchten, und die Unterweisung und Erziehung der Mädchen war ganz der Privatsorge der Eltern, und nothdürftig eingerichteten Privatschulen, welche man auch wohl, obgleich ohne allen Grund, Winkelschulen nannte, überlassen. Die darauf folgenden Kriegsjahre konnten nur eine Verschlimmerung des Zustandes der Sache herbeiführen; doch erhielt die Sorge der Eltern für die Erziehung ihrer Kinder auch in den bedrängtesten Zeiten immer einige Schulen, theils für beide Geschlechter, theils für das eine, oder das andere allein.

Die Zusammenstellung der damaligen Schulen ergibt, daß wenn man das Gymnasium mit seinen ohngefähr 160 Schülern nicht mitzählt, im Jahre 1806 höchstens 400 Kinder größtentheils nur nothdürftigen Schulunterricht genossen. Die heut in der Stadt und den Vorstädten bestehenden Schulen werden von 1250 Kindern, wenig mehr oder minder, besucht. Die Einwohnerzahl, welche nach der letzten Aufnahme 9455 Seelen beträgt, das Militär, so weit es nicht kasernirt ist, eingerechnet, hat sich seit jenem Jahre nicht bedeutend vermehrt, so daß also wenigstens 600 Kinder damals ohne allen Schul-Unterricht aufwuchsen.

Die jetzt vorhandenen, die Schule wirklich besuchenden, oder doch wenigstens eingeschulden 1250 Kinder sind nun in die folgenden Schulanstalten vertheilt, von denen die 6 ersten öffentliche, von der Kommune unterhaltene und verwaltete, die folgenden, unter B. aufgeführten Privat-Schulen sind, welche sich fast alle selbst unterhalten, da nur eine von ihnen Unterstützung aus dem Kommunal-Vermögen erhält. Sie stehen jedoch ebenfalls unter der allgemeinen Leitung und Aufsicht der städtischen Behörden.

Die beiden letzten sind vorstädtische, öffentliche Schulen, welche auch der städtischen Kommune zugehören.

Für die Unterhaltung sämmtlicher Schulen werden jetzt 6213 Rthl. jährlich veranschlagt und 1221 Rthl. an Schul- und Holzgeld vereinnahmt.

### A. Die öffentlichen, städtischen Schulen.

I. Die neustädtische Bürgerschule für Knaben, in No. 137, deren allgemeine Einrichtung aus den Programmen früherer Jahre bekannt und woran nichts Wesentliches geändert worden ist. Sie zählt nach den Besuchlisten des Monats Juli d. J. in der I. Klasse 21, in der II. 34, in der III. A. 38, in der III. B. 55, in der IV. 60, zusammen also 208 Schüler.

Die Lehrer- und die Schüler-Bibliothek sind, jede für sich, auf die bisherige Weise verwaltet und vermehrt worden. — Die vorgeschlagenen Gehalts-Verbesserungen für die städtischen Lehrer sind bewilligt, und betragen überhaupt 206 Rthl. jährlich.

Die Turn-Anstalt ist gleichfalls in derselben Art, wie voriges Jahr fortgesetzt worden. Die Einnahme von den Theilnehmern betrug im Ganzen 50 Rthl. Die Schüler des Gymnasiums tragen je 1 Rthl., die der neustädtischen Schule je 15 Sgr. für den ganzen Sommer bei. Nach Abzug von zwei Dritttheilen für den Lehrer Herrn Dttmann blieben von der Einnahme für die Unterhaltung der Anstalt 16 $\frac{2}{3}$  Rthl., das gegen bis jetzt 16 Rthl. 24 Sgr. 6 Pf. vorausgab sind. Es haben 25 Schüler des Gymnasiums, darunter 7 Freischüler, welche die Hälfte des Beitrags zahlten, und 71 neustädtische Schüler Theil genommen, darunter 14 ganz frei. Es durften von ihnen alle Freischüler Theil nehmen, welche sich die Turn-Kleidung anschaffen wollten, und die Censur No. I. oder II. hatten. Es haben nämlich die Wohlthätlichen Behörden, der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung 10 Rthl. Remuneration für die Freischüler dem Turnlehrer bewilligt. Auch ist ein Geschenk von 15 Sgr. in III. A. eingegangen. In dem angeschlossenen Aufsatze spricht der Lehrer Herr Dttmann sich unständlicher über die Einführung des Turnens in Schulen aus, und dankt zugleich für das ihm bisher geschenkte Vertrauen. Auch dafür ist gesorgt, daß die Knaben der neustädtischen Schule unter beständiger und zuverlässiger Aufsicht in der Wechsel gegen Zahlung eines Beitrages von 2 Sgr. 6 Pf. den Sommer über unter sich baden können.

Es sind in diese Schule während des jetzt verfloffenen Schuljahres 69 Schüler aufgenommen, und da sich die Gesamtzahl nur um 5 vermehrt hat, 64, davon die Mehrzahl ins Gymnasium, abgegangen. Daß das Gebäude dieser Schule sehr mangelhaft ist, bedarf kaum noch der Erwähnung.

Wie hier, so findet in allen unter A. aufgeführten Schulen die Aufnahme und Entlassung der Schüler und Schülerinnen durch den Direktor der städtischen Schulen Statt. Zur Entlassung vor der gesetzlichen Zeit, das ist das vollendete 14. Lebensjahr, ist die Genehmigung des Wohlthätl. Magistrats nothwendig.

**II.** Die altstädtische Elementar-Knabenschule, in dem gemietheten Hause unter der No. 244. Sie besteht aus einer Unter- und einer Oberklasse, jede mit einem Lehrer, und hat wöchentlich, jene 26, diese 28 Stunden Unterricht. Sie ist seit ihrer Gründung 1817 in demselben Lokale, worin auch beide Lehrer ihre Wohnung, freilich sehr beschränkt, haben. Die Unterklasse hat 79, die andere 76, also die Schule überhaupt 155 Schüler. Die Lage des Schulgebäudes an einer lebhaften Straße verursacht vielfache Störung.

**III.** Die Knabenschule, eben so mit zwei Klassen, jede mit ihrem Lehrer, in dem Kommunal-Hause No. 176 der Neustadt, welches für diesen Zweck im Jahre 1836 ganz angemessen ausgebaut und eingerichtet wurde. Die beiden Lehrerwohnungen sind ziemlich ausreichend für nicht zahlreiche Familien. Die Schule wurde im Jahre 1828, um Ostern, gegründet. Jede Klasse hat 26 Stunden wöchentlich Unterricht. Die Oberklasse hat 48, die andere 110 Schüler, also beide zusammen 158.

**IV.** Die altstädtische Elementar-Mädchenschule, in dem Kirchenhause No. 266, im Jahre 1818 gegründet, und 1. August eröffnet. Sie hat zwei nicht hinläng-

lich geräumige, helle Lehrzimmer, und nur eine für die zahlreiche Familie des ersten Lehrers, der allein in dem Hause wohnt, sehr beschränkte, aus zwei nicht neben einander gelegenen Stuben bestehende Wohnung.

Die erste Klasse hat 58, die zweite 90, beide also 148 Schülerinnen. Für die II. Klasse ist eine Lehrerin angestellt, welche den Unterricht der weiblichen Arbeiten in je sechs Stunden wöchentlich beiden Klassen erteilt. Sie ist leider schon seit einigen Monaten krank.

V. Die neustädtische Elementar-Mädchenschule, in dem gemietheten Kirchenshause No. 110. Sie wurde im Jahre 1820 gegründet, und ist ganz so, wie die vorige eingerichtet; doch sind die Klassenzimmer sowohl, als die Lehrerwohnungen unzureichender. Die Lokalität gestattet keine Abhilfe. Die I. Klasse hat 45, die II. 70, beide also 115 Schülerinnen.

VI. Die Mädchenfreischule. Sie besteht bis jetzt nur aus einer Klasse mit einer Lehrerin evangelischer Konfession. Doch erhalten die Kinder katholischer Konfession, wie in dieser, so in allen öffentlichen Schulen den Religionsunterricht von einem der Herren Geistlichen der hiesigen katholischen Kirchen. Diese Schule wurde erst im Jahre 1833 gegründet. Nachdem die Zahl ihrer Schülerinnen schon jetzt bis auf 129 angewachsen ist, welche weder in dem Klassenzimmer gehörigen Raum haben, noch von einer Lehrerin gut übersehen und beschäftigt werden können, so ist die Einrichtung einer zweiten Klasse nothwendig geworden. Dies würde jedoch jetzt eine Verlegung aus dem gemietheten Lokale No. 95 der Neustadt erfordern, welche vor Ablauf des Miethskontrakts nicht ausführbar ist.

Ein künftig abzuschaffender Uebelstand, nicht bei dieser Schule allein, sondern bei allen Töchterschulen, ist der, daß die Kinder auf Bänken sitzen müssen, welche keine Lehnen haben. Je länger der Unterricht dauert, je nachtheiliger ist dieses Sitzen ohne eine Stütze für den noch schwachen Rückgrad der Kinder, besonders der Mädchen.

Der Unterricht in den Freischulen ist unentgeltlich. Aber auch in den übrigen öffentlichen Schulen haben viele Kinder den Unterricht theils ganz, theils halb frei.

### B. Die städtischen Privatschulen.

I. Die höhere Mädchenschule, jetzt in dem gemietheten Privathause No. 59 der Altstadt. Frau Friederike Ciborovius ist die Vorsteherin dieser Anstalt, welche zwar von der Kommune eine bestimmte jährliche Unterstützung erhält, sonst aber wird die Schule wie jede andere Privatschule geleitet und verwaltet. Sie wurde am 1. Novbr. des Jahres 1820 eröffnet, und der Vorsteherin zur Pflicht gemacht, sich sowohl hinsichtlich des Lehrplans, als des Schulgeldes den Anordnungen der hiesigen Schul-Kommission zu unterwerfen.

Die Schule hat in der I. Klasse 25, in der II. 50, in der III. 21, überhaupt also 96 Schülerinnen. Die vorgesezte königliche Regierung hat unterm 2. d. M. entschieden, daß es nicht nothwendig sei, daß in dieser Anstalt eine öffentliche Prüfung Statt finde.

II. Die Vorbereitungsschule der Regierungs-Botenmeister-Witwe, Frau Zimmermann, in dem Hause No. 16 der Altstadt. Sie nimmt Knaben und Mädchen auf, besteht auch schon seit vielen Jahren und hat jetzt 16 Kinder.

**III.** Die Vorbereitungsschule des Fräuleins Charlotte Voigt, in No. 18 der Altstadt für Mädchen. Sie hat 35 Schülerinnen und besteht erst seit ohngefähr zwei Jahren, seit der Zeit, als eine zweite höhere Mädchenschule, welche viele Jahre bestanden hatte, von der damaligen Vorsteherin, Fräulein Auguste Lüdersdorf, wegen Unzulänglichkeit der Hilfsmittel aufgegeben wurde. Fräulein Voigt hat früher einige Jahre in der Anstalt der Madam Fried. Ciborovius unterrichtet.

**IV.** Die Vorbereitungsschule der Bäckermeister-Witwe, Frau Thiel, in No. 277 der Neustadt für Knaben und Mädchen, welche jetzt 38 Kinder unterrichtet.

**V.** Die Vorbereitungsschule des Bürgers Michael Glanz, in No. 387 der Neustadt, mit 31 Knaben und Mädchen.

Außer diesen Schulen werden noch einige Kinder von Privatlehrern unterrichtet, welche aber als Vorsteher von Schulen nicht betrachtet werden können.

Die unter II. bis V. hier aufgeführten Schulen erhalten keine Unterstützung aus den Kommunal-Kassen und nehmen nur ganz junge Kinder auf, um sie für die übrigen Schulen vorzubereiten.

### C. Die vorstädtischen Schulen.

**I.** Die für die bromberger- und Fischerei-Vorstadt, in dem Schulhause No. 7 A. der bromberger Vorstadt. Sie ist im Jahre 1824 gegründet und wie jede Elementar-Schule auf dem Lande eingerichtet, hat 1 Klasse mit einem Lehrer, evangelischer Konfession und jetzt 62 Schüler, Knaben und Mädchen. Der Pfarrer der St. Georgen-Gemeine inspiciert diese Schule.

**II.** Die Schule der St. Jacobs-Vorstadt, in dem Schulhause No. 318 ebendasselbst, mit einem Lehrer katholischer Konfession und 55 Schülern, Knaben und Mädchen. Die Lehrer beider Schulen erhalten außer einem bestimmten Gehalte freie Wohnung und Holz, und beziehen das Schulgeld von den Kindern, welches nöthigen Falls durch den Wohlwöblichen Magistrat eingezogen wird. Der Pfarrer der St. Jacobs-Gemeine beaufsichtigt diese Schule, welche erst im Jahre 1839 gegründet wurde.

Der Lehrplan der städtischen Elementar-Schulen, welche sich, da jede aus zwei Klassen besteht, den Mittelschulen nähern, ist seit 1820 dadurch geändert, daß statt 2 Stunden jetzt 6 Stunden wöchentlich Religions-Unterricht ertheilt wird, und der Unterricht in der allgemeinen Geschichte, Naturkunde und Erdbeschreibung, besonders in den Mädchenschulen, auf eine kleinere Stundenzahl beschränkt worden ist. Alle Mädchenschulen haben in jeder Klasse 6 Stunden wöchentlich Unterricht in weiblichen Handarbeiten. Das Schulgeld ist seit 1820 in den Elementar-Schulen nicht geändert. Es wird von den Lehrern am Ende jedes Monats eingezogen, die Berechnung der Schulkasse übergeben und die Reste durch den Schulboten eingezogen. Alle Lehrer der unter A. aufgeführten Schulen erhalten aus der Schulkasse ein bestimmtes, etatsmäßiges Gehalt, und die meisten derselben haben auch freie Wohnung in der Schule, welcher sie angehören, und  $1\frac{1}{2}$  Schichte Brennholz für ihre Wohnung. Einen Antheil am Schulgelde haben sie nicht.

Sämmtliche Schulen des Stadtbezirks werden von dem Wohlthätlichen Magistrat als ihrem Patron im Allgemeinen verwaltet, und geschäftl. die besondere Leitung und Beaufsichtigung befohrt die städtische Schul-Deputation und der Schul-Director unter der Oberaufsicht und allgemeinen Leitung der vorgesezten hohen Provinzial-Behörden. Die Schulen werden jährlich von einem dazu beauftragten königlichen Regierungskommisarius regelmäßig revidirt.

Alle Schulen sind mit den vorgeschriebenen Lehrhilfsmitteln versehen, das Nothwendige wird jeder Zeit angeschafft, die Locale werden baulich, anständig und sauber, so gut es möglich ist, unterhalten. Die Freischulen sind mit den erforderlichen Büchern, Tafeln u. s. w. versehen, die ärmsten Kinder erhalten Papier, Schreibfedern, ja jährlich zu Weihnachten, besonders die, welche die Schule regelmäßig besuchen, einige Kleidungsstücke, wofür im vorigen Jahre, außer der Weihnachtsbescherung im Armenhause, 89 Rthl. verausgabt wurden. 79 Freischüler und 61 Freischülerinnen hatten an dieser Spende Theil.

So viel Mühe auch angewendet wird, alle Kinder des schulpflichtigen Alters vom vollendeten 6. bis vollendetem 14. Jahre, welche nicht freiwillig der Schule übergeben werden, auszumitteln, und zur Schule anzuhalten, wobei eine nicht kleine Anzahl derselben, von ihren Eltern verwahrloset, in das Armenhaus zur Erziehung aufgenommen wurde; so kommen doch noch manche Kinder dieses Alters zu spät in eine Schule. Durch eine sorgfältige Vergleichung der Seelenliste mit den Schulbesuchlisten soll dies künftig möglichst vermieden werden. Nach statistischen Berechnungen ist der 7. Mensch im schulpflichtigen Alter, die Seelenzahl Thorn's beträgt 9455, davon der 7. Theil 1350. Die städtischen und vorstädtischen Schulen haben 1250, es bleiben also für das Gymnasium nur 100 einheimische Schüler übrig. Doch mögen in sämmtlichen städtischen Schulen auch ohngefähr 50 auswärtige Kinder sein. Die hiesigen Militairkinder sind in die städtischen Elementar-Schulen vertheilt, und es wird für jedes Kind jährlich 2 Rthl. aus königlicher Kasse an die städtische Schulkasse gezahlt. Es sind ihrer jetzt 91. Die königliche Garnison-Schul-Kommission sorgt für ihren regelmäßigen Schulbesuch.

Sollte noch eine bedeutende Zahl von schulpflichtigen Kindern ausgemittelt werden, so würde wegen ihrer Unterbringung Verlegenheit entstehen, da alle Schulen schon jetzt sehr stark besetzt, die Räume überall beschränkt sind.

Das Project des neuen Schulgebäudes liegt gegenwärtig der Wohlthätlichen Stadt-Verordneten-Versammlung zur Genehmigung vor. Dieselbe will sich noch erst von der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit des Baues überzeugen. Gewiß ist bei der Veranlagung eines so wichtigen Gebäudes die größte Vorsicht nothwendig. Es handelt sich um den Bau eines Schulhauses, welches neben unsern schönen Kirchen eine würdige Stelle einnehmen könne.

Durch die Vereinigung aller öffentlichen Schulen in ein Gebäude ließe sich das städtische Schulwesen zu einem vollständigen Ganzen besser ordnen und leichter übersehen, etwaige Mängel würden leichter wahrzunehmen, und ihnen abzuhelfen sein, die Lehrkräfte würden besser vertheilt und zweckmäßiger angewendet, franke Lehrer leichter ver-

treten werden können. Viele Klassen der jetzigen Schulgebäude sind zu eng, oder zu niedrig, oder nicht ohne Nachtheil für die Gesundheit der Kinder zu erheizen. Das Haus der neustädtischen Bürgerschule ist baufällig, winkelig, dunkel zum Theil, und entbehrt des freundlichen Ansehns, welches man an einem Schulhause erwartet.

Die Gemeinschaft, in welche die Lehrer in Beziehung auf ihre amtliche Wirksamkeit dadurch kommen würden, könnte nur nützlich sein; besonders für diejenigen, welche neu eintreten. Die durch Vereinigung einer so großen Anzahl von Kindern zu befürchtenden Nachtheile werden leicht zu beseitigen sein, wenn die Räumlichkeiten nicht zu beschränkt sind, und die Schulen, so viel es nöthig ist, abge sondert werden.

Der Platz, der bis jetzt für das Gebäude in Vorschlag ist, und zwischen der Bache und der kleinen Gerbergasse, dem königl. Heu- und Strohmagazin gegenüber gelegen ist, bietet den nothwendigen Raum dar, und befindet sich ziemlich in der Mitte der Stadt. Ein solches Schulgebäude würde die fernere Vervollkommnung des öffentlichen Schulwesens erleichtern, und einen neuen Beweis liefern, daß Magistrat und Bürgerschaft der Stadt Thorn keine Kosten scheuen, wenn es der Beförderung der Intelligenz ihrer Bewohner und der Wohlfahrt der künftigen Geschlechter gilt. Es fehlt der Stadt nicht an Männern, welche den Fortschritt der Zeit begreifen und dahin zu wirken verstehen, daß jene nicht hinter dieser zurückbleibe. Sie mögen daher auch über diese Frage entscheiden. Das Gymnasium war immer eine Zierde der Stadt, und ist es noch, aber die Zeit ist vorüber, wo es fast allein ausreichte.

Zur Aufmunterung und Erweckung guter und fleißiger Schüler haben unsere städtischen Behörden bereitwillig die erbetene Summe von 35 Rthl. hergegeben. 15 Rthl. sind für die neustädtische Bürgerschule und 4 Rthl. für jede der unter A. aufgeführten 5 Elementarschulen bestimmt. Für die erste Anstalt habe ich auch von einem Gönner derselben 1 Rthl., und von einem andern 2 Rthl. zu gleichem Zweck als Geschenk erhalten. Herzlichen Dank diesen Wohlthätern, welche dazu beitragen wollen, der Jugend die Freude, welche der Fleiß ihr gewährt, zu erhöhen, und alle Mühen des ihrem Sinne selten ganz zusagenden Schullebens vergessen zu machen.

## Ordnung der abzuhaltenden Prüfungen.

**Mittwoch, 4. October.**

Die neustädtische Bürgerschule.

Vormittags, von 9 Uhr ab.

Gesang, geleitet durch den Lehrer Herrn Speck.

IV. Klasse. Biblische Geschichte, Hr. Bialkowski. Geographie, Hr. Dttmann.  
Rechnen, Hr. Bialkowski.

- III. Klasse. Rechnen, Hr. Krafft. Naturgeschichte, Hr. v. Nowicki. Latein, Hr. Krafft.  
 B.  
 III. Klasse. Geographie, Hr. Bialkowski. Geschichte, Hr. Speck. Polnisch, Hr. v. Nowicki.  
 A.  
 Nachmittags, von 3 Uhr ab.  
 II. Klasse. Geschichte, Hr. Rector Brohm. Formenlehre, Hr. Krafft. Latein, Hr. Rector Brohm.  
 I. Klasse. Französisch, Hr. v. Nowicki. Geographie, Hr. Rector Brohm. Naturgeschichte, Hr. v. Nowicki.

### Donnerstag, 5. Oktober.

Vormittags, von 8 Uhr ab.

- I. Die Knabensfreischule.  
 I. Klasse. Gesang, Hr. Kühnell.  
 II. Klasse. Lesen, und Rechnen, Hr. Ottmann.  
 I. Klasse. Religion, und Rechnen, Hr. Kühnell.  
 II. Die altstädtische Knabenschule.  
 II. Klasse. Lesen, und Rechnen, Hr. Paszkowski.  
 I. Klasse. Religion, Rechnen, Geographie, und Gesang, Hr. Hinz.  
 Nachmittags, von 2 Uhr ab.  
 III. Die Mädchenfreischule.  
 Lesen, und Rechnen, Madam Krause.  
 IV. Die altstädtische Töchterschule.  
 II. Klasse. Lesen, und Rechnen, Madam Speck.  
 I. Klasse. Religion, Hr. Pfarrer Tschiedel, und Hr. Kantor Sudau.  
 Rechnen, und Geschichte, derselbe.  
 V. Die neustädtische Töchterschule.  
 II. Klasse. Lesen, Fräul. Clausen. Denk- und Sprachübungen, Hr. Kantor Fischer.  
 I. Klasse. Religion, Hr. Kaplan Schulzen, und Hr. Kantor Fischer, Rechnen, Hr. Zeichenlehrer Siemssen, Geographie, Hr. Kantor Fischer, Gesang, derselbe.

Die schriftlichen Uebungen, und die Probezeichnungen werden zur geneigten Ansicht bereit sein.

Das neue Schuljahr beginnt in sämmtlichen öffentlichen Schulen Mittwoch, den 18. Oktober mit der Vertheilung der Censuren. Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich bis dahin besonders in den Frühstunden bereit sein. Spätere Meldungen können nur in dringenden Fällen berücksichtigt werden.

## Ueber die Einführung des Turnens in Schulen.

Es ist nicht Zweck dieser Schrift darzuthun, wie sehr nützlich, wie sehr nothwendig die Einrichtung von Turnanstalten für unsere Jugend ist; genug ist darüber für und wider geschrieben worden, bis endlich in neuerer Zeit wol allgemein das Für die Oberhand behalten hat.

In allen Gegenden Deutschlands, in andern Ländern regt sich ein turnerisches Leben; immer mehr nimmt die Anzahl der Orte mit Turnanstalten zu; Männer von Bedeutung, Pädagogen, Mediciner, Staatsmänner erkennen seine hohe Wichtigkeit und erklären sich dafür. Immer seltener taucht eine ohnmächtige Stimme im Geiste des vergangenen Jahrhunderts, welches für die körperliche Ausbildung der Jugend weniger that, gegen dieses großartige Institut hervor; sie bricht kraftlos an der Mauer, welche in einer neuen Generation, in einem neuen Deutschland entstanden ist. Was Männer wie Jahn, Guts-Muths, Eiselen, Elias, Werner, Koch, Massmann als gut aufstellten — ihre Worte fanden in den Herzen der Meisten Anklang — will ich nicht noch einmal als solches zu beweisen suchen. Daß auch bei den höchsten Behörden eine entschiedene Stimme für das Turnen zu finden ist, dafür spricht die Königliche Cabinetsordre vom 6. Junius 1842:

„Das Turnen soll als ein nothwendiger und unentbehrlicher Bestandtheil der „männlichen Erziehung in den Kreis der Volksbildungsmittel aufgenommen und dem „Ganzen des Erziehungswesens angereicht werden.“

Für das Turnen in den preussischen Staaten läßt sich daraus da mit Sicherheit manches Schöne erwarten, wo diesem Ausspruche Folge geleistet wird. Die Berufung des Professors Massmann aus München nach Berlin zur Einrichtung von Turnanstalten zeigt, daß uns nicht allein ein weises Gesetz, sondern auch ein gutes Beispiel gegeben worden ist.

Gelegenheit zur Begründung von Turnanstalten ist also da, es bleibt nur noch die Frage, wie werden sie am erfolgreichsten eingerichtet?

Die Art und Weise wie ein Gegenstand für den Unterricht behandelt wird, kann nicht gleichgiltig für die Resultate desselben sein. Stiefmütterlich aufgenommen wird auch die an und für sich beste Einrichtung nur spärliche oder gar verderbliche Früchte tragen. Nichts kann in allen Dingen mehr schaden, als laue Halbheit, so auch bei der Einführung der Turnanstalten. Soll aus dieser herrlichen Bereicherung der Schulen etwas der Sache an Werth Gleiches hervorgehen, nun wohl, dann frisch angefangen, benutzen wir die vom höchsten Orte so schön dargebotene Gelegenheit und gewähren der Jugend das ganz, was sie von uns, als Erzieher, mit Recht zu fordern hat. Mag der Geist ungleich höher stehen als der Körper, mag vorzüglich auf seine Ausbildung unser Augenmerk gerichtet sein: der Mensch hat als Bürger dieser Welt auch einen Körper, den er nothwendig gebraucht, nach dessen Befinden sich auch sein geistiges Wohlfsein richtet. Ueberlassen wir die Aufseimung, die Ausbildung des Geistes nicht

dem blinden Ungefähr, sondern bauen Systeme auf, nach welcher seine Entwicklung erfolgt, warum sollten wir unserer zweiten Hälfte, dem Körper, so wenige Aufmerksamkeit gönnen und ihre Entwicklung aus dem Auge lassen. Was geschieht wol aber jetzt noch an den meisten Orten für die körperliche Ausbildung? Einen großen Theil des Tages ist der Knabe, das Mädchen auf der Schulbank gefesselt, bei geistiger Aufregung in mehr oder weniger ungesunder Luft. Nicht genug, auch außerhalb der Schule, im älterlichen Hause sitzt das Kind, das Mädchen besonders, am Arbeitstische oder empfängt Privatstunden. Wie kann dabei der Körper gedeihen? Sollte es demnach unbillig sein, bei dieser großen Anzahl von geistigen Übungsstunden, auch täglich eine Stunde für die methodische Ausbildung des Körpers zu verlangen? Daher diese häufigen Krankheiten, dieses ewige Siechsein bei vielen Kindern; daher diese besonders bei dem weiblichen Geschlechte so oft vorkommenden Gebrechlichkeiten. Ein Mensch, der noch in der Entwicklung begriffen ist, braucht viele Bewegung, und wenn wir diese auch nur auf einige Stunden täglich zurückführen, dann kann doch wohl von diesen einigen, Eine Stunde täglich der kunstgerechten Ausbildung gewidmet sein. Um so mehr ist dieses wünschenswerth, weil dann mancher Knabe von dem müßigen, der Sittlichkeit schadenden Umherstreifen abgezogen würde. Wir brauchen dann auch nicht die vielen Einrichtungen, welche körperlichen Verwachsungen abhelfen sollen und es selten können. Eine gut eingerichtete, von frühen Jahren an besuchte Turnanstalt ist die beste orthopädische Anstalt, die dem Uebel vorbeugt, welches jene wieder gut machen soll. In einigen Häusern geschieht zwar manches für körperliche Erziehung, was aber leicht eine schiefe Richtung annimmt. Wird ein Kind, wie es besonders bei Mädchen der Fall ist, von Jugend an durch die oft abgeschmackten Gesetze des sogenannten Anstandes gepeinigt, werden dem Körper Fesseln angelegt um ihm, dem Erachten nach, schöne Formen zu geben, dies kann nur eine mißleitete Sorge für den Körper sein. Das Tanzen ist nicht genügend als Bildungsmittel des Körpers. Es mag zwar eine heilsame Bewegung sein, nur kann dagegen eingewandt werden, daß es erstens die obern Gliedmaßen gar nicht berücksichtigt, zweitens gewöhnlich in ungesunder Luft vorgenommen wird und drittens gemeinhin nach langer Zeit mit geringer Bewegung auf einmal zu heftig getrieben wird. Häufig werden den Kleinen durch die Beachtung des Schicklichen, wie man es nennt, nur so viele Bewegungen vergönnt, daß sie demnach gerade nicht das Gehen verlernen können. Diesem arbeitet das Turnen entgegen, welches freien, gleichmäßigen Gebrauch aller Glieder verlangt. Streifen wir daher diese Erziehung von uns, die noch nach dem steifen, alten Gouvernantentone schmeckt. Mag das Kind, sei es Knabe oder Mädchen, frisch und froh, wie sein kindlicher Geist es treibt, herumhüpfen und nicht wie der Fuß einer chinesischen Dame in entnervende Fesseln geschlagen werden. Zügellos darf die Freiheit nicht sein, dafür sorgen die Kraft der moralischen Erziehung und geregelte Turnübungen.

Auf zwei Wegen kann der Unterricht im Turnen betrieben werden, als Privatunterricht in keiner Beziehung mit der Schule, oder der Schule als Unterrichtsstunde einverleibt. Den Aeltern kann die Leitung einer geregelten, methodischen körperlichen Erziehung nicht überlassen werden, weil es diesen dazu theils an Zeit gebracht, theils weil das Unterrichten im Turnen eine Beschäftigung ist, welche Kennen und Können voraussetzt, und also nach einem Plane verfolgt werden muß. Deshalb ist ein Lehrer

des Turnens nothwendig. Gesezt, auch diese Bedingung wäre erfüllt, es sammeln sich Schüler.

Treten Menschen zusammen, welche ein gemeinsames Ziel erstreben, dann müssen die Einzelnen so wie der ganze Bund durch Geseze gesichert werden, damit seine Wohlfahrt nicht verloren gehe und der Zweck der Gesellschaft erreicht werde. Jeder Verein von Menschen ohne solche Bande zerfällt bald in sich. Sind in der Schule zur Aufrechthaltung der Ordnung, zum Gewinnen des Zieles Geseze nothwendig, so sind sie es auf dem Turnplaze gewiß.

„Eine Turnanstalt ohne gesellschaftliche Verfassung bildet einen wüsten Haufen, mit dem nichts zu machen ist.“

Dieses gewiß wahre Wort sagt Gutes-Nuths, einer der ersten Begründer des Turnens in Deutschland. Wie läßt sich aber in einem Privatverhältnisse diese Verfassung aufrecht erhalten? Geseze sind zwar leicht gegeben, doch wie wird ihre Erfüllung bewirkt? Worin findet hier der Lehrer einen sichern Haltpunkt, worauf er zur Aufrechthaltung der Ordnung fußen kann? Ist er zugleich Lehrer der Schule, dann kann wol angenommen werden, er besitze genügende Autorität. Wie aber für den Fremden, der Gutes bezweckt, es aber durch die mangelhafte Ordnung nicht erlangen kann? Zwar ist es wahr, daß kein Unterrichtsgegenstand so wie das Turnen geeignet ist, dem Lehrer die Liebe und das daraus hervorgehende Ansehn bei den Schülern zu verschaffen, doch gibt es immer Kinder, welche bei den besten Absichten des Lehrers sich zum Nüchtern zwingen lassen oder jede Gelegenheit zum Verlegen der Ordnung benutzen. Der natürliche Leichtsinne ist bei aller Gutmüthigkeit, welche sie haben mögen, der Ordnung sehr gefährlich, und ein räudig Schaf steckt die ganze Herde an; die Fleißigen werden durch die Gleichgiltigen im Vorwärtsschreiten gehindert und mit der Zeit selbst lau. Doch beim Turnen kann eine Uebertretung der nothwendigen Regeln nicht gestattet werden. Ordnung ist unumgänglich nothwendig. Noch gefährlicher als ein unbedeckter Brunnen sind die Geräthe dem leichtsinnigen Knaben, welcher weiß, daß er nicht durch Geseze in Schranken gehalten wird. Bei Befolgung dieser Geseze ist ein Unglücksfall kaum möglich, jedoch ohne dieselben desto mehr, wodurch leicht die wohlthätige Einrichtung in Verruf kommen kann. Das pünktliche Anfahren und Schließen der Uebungsstunde, das Erscheinen Aller, der nöthige Wechsel der Uebungen, das Erlernen der vorgeschriebenen und keiner andern, das Aufmerken und Zurücksetzen aller Nebendinge ist unerläßliche Forderung. Ferner; die ganze Anzahl der Schüler kann der Lehrer allein unmöglich selbst unterweisen. Er leitet nur das Ganze, kann nur da sein, wo seine Person am nothwendigsten ist, trifft die nöthigen Anordnungen, unterrichtet also auf dem Turnplaze mehr allgemein und beschäftigt sich außer den gewöhnlichen in besondern Stunden mit den Bessern. Aus diesen wählt er für die einzelnen Abtheilungen Vorturner und Führer. Wodurch aber diese bei den Schülern autorisiren, wenn er selbst nicht Mittel in Händen hat, ihnen das Ansehn zu verschaffen? Das Ganze ist dann nur ein Schattenwerk von dem was es sein soll. Mag dann der Lehrer auch den redlichsten Willen haben, seine Kraft ist gelähmt, die Früchte seiner Bemühungen bleiben immer

nur sehr gering. Nur als Schulstunde in die Reihe der übrigen Unterrichtsgegenstände gesetzt, kann die Aernte ersprießlich sein. Dem Turnen muß als nothwendiger Theil der Ausbildungsmittel des Menschen hier ein Platz eingeräumt werden, wenn an Geist und Körper harmonisch gebildete Menschen aus der Schule hervorgehen sollen. Wenn die Schulbelobungen und Schulstrafen, die doch so nothwendig sind, auch auf das Turnen ausgedehnt werden; wenn der Fleiß des Schülers in der Turnstunde, so wie in den andern Unterrichtsstunden, durch Lob angespornt wird, sei es durch Wort, Schrift (in den Zeugnissen) oder Prämie; wenn im Gegentheil aber auch hier der Störer, der Läßige durch die Disciplin zum Guten angehalten werden kann: dann ist es leicht und auf diesem Wege nur allein gut möglich, den Zweck des Turnens zu erreichen. Das Wort Schule ist mit dem ganzen Sinne des Knaben innig verwebt, dieses schon wird dem Wesen eine andere Richtung geben. Weit bin ich davon entfernt zu verlangen, daß auf dem Turnplatze derselbe in der Klasse nothwendige Schulzwang eingeführt werde. Nein, nichts ferner als dies. Hier muß ein frisches, rühriges Leben herrschen und die in der Schule gefesselten Glieder dürfen sich ohne Zwang bewegen — freilich in den vorgeschriebenen Schranken der Gesetze. Es ist Sache des Lehrers, dem Ganzen den rechten Geist einzuathmen.

Mit der Bedingung, dem Turnen die Rechte der übrigen Lehrstunden einzuräumen, ist zugleich die ausgesprochen, alle Schüler müssen am Turnen Theil nehmen. Natürlich finden Ausnahmen Statt. Der Augenranke z. B. würde sein Uebel vermehren, wenn er erschiene, ebenso müssen auch bedeutende körperliche Fehler berücksichtigt werden, obgleich Kinder mit geringen Verwachsungen immer Theil nehmen können, da es Uebungen giebt, welche von ihnen nur mit Nutzen auszuführen sind. Dem Arzte bleibe in solchen Fällen die Entscheidung. Eben so wenig aber, wie man es dem Gutedanken der Einzelnen anheim stellt, das Kind zur Schule zu schicken, ebenso wenig überlasse man die Theilnahme an diesem Zweige des Unterrichtes der Ab- oder Zuneigung der Schüler, den oftmals beschränkten Ansichten der Eltern. Hat doch ein jedes Gute erst durch den Kampf gegen die Meinung der Menschen seinen Eingang gefunden. Was ein Hohes Ministerium, was die Behörde des Ortes als gut befunden, darf nicht an der Unkenntniß Einzelner Schiffbruch leiden. Und was für Gründe werden gegen das Turnen aufgestellt? „Mein Sohn bedarf dieser Seiltänzerkünste nicht.“ Diese Phrase sprechen nur die aus, welche mit dem Wesen des Turnens nicht vertraut sind. Wenn auch durch das Turnen manche nützliche Fertigkeit wie z. B. im Klettern, Laufen, Springen erworben wird, so ist doch nicht vom Können gewisser gymnastischer Kunststücke die Rede. Darin sieht man aber gewöhnlich den ganzen Zweck des Turnens. Doch diese Fertigkeiten sind nur Mittel zu einem höhern Ziele. Nur um dem Schüler Abwechslung gewähren zu können, um ihm durch den Reiz der Neuheit die Sache angenehm zu machen, um seinen Muth, seine Geistesgegenwart zu erhöhen, reihen sich diese verschiedenen Uebungen an, in welchen die Schüler gewöhnlich immer die besten Erfinder sind. Die Kräftigung des Körpers und die daraus hervorgehende Belebung des Geistes sind Hauptzwecke. Darum kann auch Niemand das Turnen jemals auslernen, sondern es muß geübt werden, so lange dazu Zeit und Gelegenheit ist. Männer, Greise sogar erschienen auf Turnplätzen. Diese wollten gewiß nicht Kunststücke lernen, sondern hatten den Zweck, eine heilsame Bewegung zu erlangen, im Auge.

Einen andern Grund suchen Viele in der Gefährlichkeit der Uebungen. Diese bemerken nicht die Stufenfolge, auf welcher der Schüler von geringern, wenig Kraft erfordernden Uebungen, so wie seine Sicherheit wächst, zu schwierigern Sachen vorschreitet. Woher kommt es, daß der Maurer, der Dachdecker unbefangen auf einem kleinen Raume hoch oben so sicher wie auf festem Boden steht und mit Ruhe in die schwindelnde Tiefe hinabsieht? Woher, daß der Matrose bei schwankendem Schiffe, wenn Wind und Wellen toben, ruhig das Bugspriet oder die Strickleiter besteigt, und auf dem Endpunkte der Raa seine Arbeiten verrichtet? Doch nur durch Uebung. Was diesen Leuten eine gewohnte Beschäftigung ist, erscheint andern haltsbrechend und tollkühn. Die allmähliche Gewöhnung macht mit der Gefahr vertraut. So ist es auch beim Turnen. Wie mancher Schüler, der mit Aengstlichkeit hinzutrat, gelangte durch zweckmäßige Uebungen zu Ruhe und einem gewissen Selbstvertrauen, so daß er selbst seine frühere Bedenklichkeit verlachte. Ein Unfall kann beim Turnen nur eben so leicht vorkommen, als wie überall — wenn nämlich die Turnordnung eine wirkliche, von der Schule ausgehende Ordnung ist.

Ein dritter Theil führt als Gegengrund die Kosten an. Auch dieses kein Grund. Wie oft werden für Privatstunden monatlich mehrere Thaler gezahlt; sollte wol, im Falle alle Schüler Theil nehmen, um die Kosten der Anstalt zu bestreiten, ein Beitrag von durchschnittlich 1—2 Silbergroschen für einen Monat das Jahr hindurch zu viel sein? Die Turnkleidung, welche nöthig wäre, kann wohl unmöglich bedeutende Ausgaben verursachen. Im Gegentheil, glaube ich, spart sie an der übrigen Kleidung. Sie ist zugleich für den ganzen Sommer die gesündeste, leichteste und geschmackvollste Tracht des Knaben in Schule wie Haus, und darf nicht gleich bei etwas kältern Tagen ängstlich mit Tuchkleidern gewechselt werden.

Dieses sind ungefähr die Bedenklichkeiten, welche sich gegen das Turnen erheben. Wer Gelegenheit gehabt hat, eine wohl eingerichtete Anstalt kennen zu lernen, wird sie nicht haben. Hier können Hunderte von Schülern auf einem Platze vereint sein und ein jeder findet seine Stelle, seine Uebung, ohne dem Mitschüler im Geringsten störend zu sein.

Wie erfreuend das Ringen, das Aufwärtstreben in Körperkraft und Gewandtheit. Inniger schlingt sich dann auf dem Turnplatze das Band der Schule. Wie genussreich für den Jugendfreund — der Genuß erhöht sich, wenn er selbst einmal in seiner Jugendzeit Gelegenheit gehabt, ein Turner zu sein — wenn nach vollendeter Stundenzahl der Schule die frohe Schaar sich auf dem Uebungsplatze tummelt, frei und hoch nach Regeln im Ganzen und Jeder einzeln. Folgt dem Kursus, wie es bis jetzt in der Schule geschieht, ein Examen, dann kann ebenfalls hier ein Schauturnen veranstaltet werden, worin der Knabe zeigt, daß er auch körperlich in Kraft und Gewandtheit weitergekommen ist.

Man hat in neuerer Zeit auch für Mädchen Turnanstalten angelegt.

Eine Einrichtung, um den Körper der Mädchen zu stärken, ist nothwendig, das bezweifelt wohl Niemand; möge der Zweifler seine Aufmerksamkeit auf unsere weibliche Jugend lenken. Der Turnplatz der Knaben könnte nur in dem Falle Uebungsplatz der Mädchen zu anderer Stunde sein, wenn er mit festen Grenzen befriedigt wäre, welche die Schülerinnen vor Beobachtung sicherten. Die meisten Geräthe können von ihnen benutzt werden. Freilich trägt das Turnen der Mädchen einen andern Stempel. Das Mädchen ist zarter gebaut als der Knabe, seine Uebungen können auch nicht so weit ausgedehnt werden, als für Knaben, welche von der Natur zu kühnern, mehr Kraft und Muth erfordernden Dingen berufen sind.

Eine Turnanstalt für den Winter ist allerdings auch wünschenswerth; denn soll das im Sommer Errungene im langen Winter verloren gehen? Dazu ist aber ein großes Local erforderlich, was also der Ausführung viele Schwierigkeiten in den Weg legt.

Die Turnanstalt hieselbst besteht jetzt zwei Sommer hindurch. Der Besuch war größtentheils unregelmäßig, jedoch sind bei vielen Schülern rühmliche Fortschritte bemerkt worden. Im Allgemeinen hat sich herausgestellt, daß die tüchtigen Turner auch fleißige, brave Schüler waren und umgekehrt. Denn es ist gewiß wahr, der Läßige, welcher seinen Geist nicht anstrengen mag, rührt auch nicht gern den Körper. Den Aeltern, welche mir in genannter Zeit ihre Söhne anvertrauten, sage ich für das geschenkte Vertrauen meinen Dank. So viel ich weiß, hat sich ein Unfall auf dem Turnplatze nicht zugetragen. Möge das Begonnene noch mehr aufblühen. Die Aeltern der Schüler, die Gönner, die Freunde frischer Jugendlust lade ich zu öfterm Besuche der Anstalt ein, damit auch ihre Theilnahme ein Sporn für die turnende Jugend sei.

A. G. Ottmann, Lehrer.